

<https://www.spiegel.de/kultur/wutbuenger-und-wutwuenger-a-1d1a04e5-42a0-4447-99bc-3f8450d5225d>

## Theaterpremiere in München

# Wutbürger und Wutwürger

Die Regisseurin Jette Steckel zeigt in den Münchner Kammerspielen die höchst unterhaltsame, clevere Tschechow-Aktualisierung »Die Vaterlosen« mit den Stars Wiebke Puls und Joachim Meyerhoff. Der Jubel ist groß.

*Von Wolfgang Höbel*  
04.06.2023, 17.56 Uhr

Artikel zum Hören • 6 Min



Darstellerin Katharina Bach, Kollege Joachim Meyerhoff in München: Aggressives Anbaggern Foto: Armin Smailovic / Münchener Kammerspiele

Der Moralprediger auf der Bühne redet wie ein Aktivist der »Letzten Generation« – und er spricht direkt zum Publikum. Nachdem er alle Frauen und Männer auf der Bühne mindestens einmal übel beleidigt und zärtlich geküsst hat, tritt der Dorfschullehrer Platonow an die Rampe und wendet sich in schneidendem Ton an die Zuschauerinnen und Zuschauer: »Man weiß gar nicht mehr, wen man zuerst erwürgen soll, die Alten oder die Jungen«, sagt er und knirscht mit den Zähnen. »Das Böse umzingelt uns. Wir verschmutzen die Erde. Wenn wir nicht da wären, wäre es wirklich besser.«

Spricht da der Theaterstar Joachim Meyerhoff oder der Lehrer Platonow, den er spielt? Der Protagonist des Theaterstücks »Die Vaterlosen«, das der russische Dramatiker Anton Tschechow im Alter von 18 Jahren schrieb, ist ein Fanatiker der Wahrheit. Er sieht überall Ekel, Verkommenheit, Niedergang.

In Jette Steckels Inszenierung in den Münchner Kammerspielen, die geschickt mit den Bedeutungsebenen von direkter Publikumsansprache und Stückrolle spielt, gebärdet sich der Mann

wie ein wütender, mit der Politik und dem Zustand der Gesellschaft unzufriedener Weltverbesserer von heute. »Ich rieche Menschenfleisch«, knurrt Meyerhoffs Held einmal mit Abscheu im Gesicht.

Die nackten Füße des Mannes, der da auftritt, stecken in ausgelatschten schwarzen Schuhen. Zu Schlabberhose und blauer Arbeiterjoppe trägt er ein viel zu großes grünes T-Shirt, das er manchmal vom Bauch hebt, um sich inmitten seiner Reden die Spucke aus dem grauen Bart zu wischen. Er sei »das blaue Jackengespenst«, wird der verschlammte Klugschwätzer von einer der Frauen auf dem Gut der noch jungen Generalswitwe Anna Petrowna verspottet. Als »Schwachmaten« schmäht Anna Petrowna ihn selbst, die hier von der hoch gerühmten und vielfach ausgezeichneten Schauspielerin Wiebke Puls als stolze, lebenshungrige Diva im Sommerkleid dargestellt wird. Da hat die Heldin dieses Stücks endgültig genug von Platonows Redefluss, der mit dem Begriff Mansplaining nicht unzutreffend beschreiben ist.

### **Auch der Dramaturg Carl Hegemann darf mitspielen**

Es ist ein fast vier Stunden dauernder, clever amüsanter und alles in allem wirklich hinreißender Theaterabend, den die Regisseurin Jette Steckel in den Kammerspielen eingerichtet hat. Er handelt von Männern wie Platonow, die sich als zynische Bescheidwisser und Frauenflüsterer aufführen, ohne selbst je zu handeln oder ernsthaft Verantwortung zu zeigen. Und von Frauen wie Anna Petrowna, die den Charme der Kerle und ihr eigenes Begehren lange lässig zur Kenntnis nehmen. Bis sie irgendwann, von all den Liebesschwüren und Demonstrationen der Unzuverlässigkeit müde, ihren Zorn hervorbrüllen.

Der Bühnenbildner Florian Lösche hat einen Wald aus biegbaren Metallstangen auf die Bühne gebaut, durch den die Akteurinnen und Akteure wie durch hohes Schilf waten. Auf den Lichtungen des Waldes kann man es sich zum Trinken oder Knutschen bequem machen. Man feiert auf dem Landgut einerseits Abschied, weil der Besitz demnächst versteigert werden soll, andererseits die Hochzeit von Petrownas Stiefsohn Sergej (Bernardo Arias Porras) mit der schönen Sofja (Katharina Bach).

Sofja erweist sich als Ex-Geliebte des Lehrers Platonow, der zwar mit seiner eigenen jungen Gattin Sascha (Edith Saldanha) zu Besuch ist, aber die einstige Gespielin trotzdem aggressiv anbaggert. Den Bräutigam beschimpft er als »Würstchen«.

Das Ziel der gemeinsten Zoten fast aller Gäste ist der reiche Glagoljew (Edmund Telgenkämper), bei dem fast alle Anwesenden verschuldet sind. Manchmal, das ist ein Einfall der Regisseurin, darf sich ein offenbar per Zeitmaschine herbeigereister Überraschungsgast der Party äußern, er heißt Carl und wird gespielt von dem bekannten Dramaturgen Carl Hegemann. Der plaudert mit den Figuren und labert ein bisschen über die Bedeutung von Tschechows Stück, das den Mensch als Kannibalen zeige, während er auf einem Stuhl im Schilfwald sitzt. Laut Steckel ist Hegemann im Einsatz als typischer Vertreter der Generation der Über-70-Jährigen, »die auf alles eine Antwort zu haben meinen«.

### **Der Held macht sich als Märtyrer wichtig**

Ihre Kraft bezieht diese Inszenierung aber nicht aus solchen Scherzen, sondern aus der entschiedenen Aktualisierung des Stücks, aus der präzisen Arbeit der Schauspielerinnen und Schauspieler – und aus Steckels Kunst, das große Palaver auf der Bühne in surrealen Schreckmomenten zusammenzufassen. Da sieht man die Sofja der Schauspielerin Bach in Zeitlupe wie ein Raubtier über ihren Ex-Geliebten herfallen. Oder Meyerhoffs Platonow selbst richtet sich

nach Art des heiligen Sebastian als Märtyrer her, indem er zwar nicht wirklich seinen Leib von Pfeilen durchbohren lässt, aber sich die biegsamen Metallstangen aus dem Schilfwald so in die Klamotten klemmt, dass er wie ein Schwerstverwundeter aussieht.

Das vom Autor selbst nicht betitelte Stück »Die Vaterlosen«, das oft auch unter dem Namen »Platonow« zu sehen ist, wird in den vergangenen Jahren häufig auf deutschsprachigen Bühnen gespielt. Es ist ein Krisendrama, das von Antriebslosigkeit, Orientierungsschwäche und vom Selbsthass kluger Menschen handelt, die mit ihren Visionen nicht vom Fleck kommen – und auch von der unerbittlich rotierenden Walze des Kapitalismus. Michael Maertens hat den am Stückende einen doofen Tod sterbenden Helden in Zürich gespielt, Jens Harzer in Hamburg, Alexander Khuon in Berlin. In keiner Version wurde der bei Tschchow aus etwas rätselhaften Gründen auf Frauen unwiderstehlich wirkende Platonow derart zum Objekt feministischer Verachtung wie nun in München.

»Gehen oder nicht gehen, das ist hier die Frage«, ruft Meyerhoffs Held einmal. Er ist ein Möchtegern-Hamlet, der sich selbst zur Shakespeare-Figur aufbläst. Warum man diesen Kerl als Täter schützen, »mit ihm Mitleid haben, ihn mit Verständnis füttern« solle, fragt die Schauspielerin Anna Gesa-Rija Lappe in einem eingefügten kurzen Text. In vielen anderen Interpretationen dieses Stücks erscheinen die Frauen als zur Ironie unbegabt und zum Scheitern verdammt. Bei Steckel sind die Frauen die Abgeklärteren, Energievollen, im Verlauf des Abends zornig Geläuterten. Die Anna Petrowna der Darstellerin Wiebke Puls formuliert ihren Widerwillen gegen die Klugscheißerei des Helden schon früh: »Müssen Sie uns den Tag mit Ihrer Stänkerei verderben?«